Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Demonstrationen des Edinsonschen Kinetoskops in der Schweiz). Diese erste Vorstellung geschieht anläßlich der Landesausstellung von 1896. Anschließend führt Maurice Andréossi in seinem «Alpineum» regelmäßig die Kurzfilme der Gebrüder Lumière aus Lyon vor. Er wird bald konkurrenziert durch die Jahrmarkt-Kinos und die Filmvorführung in den Genfer Unterhaltungsstätten. Die letzte Etappe besteht in der Einrichtung fester Kinos und in der Einführung, durch die Produktion, des Verleihsystems. In die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg fallen bereits auch Diskussionen um das Film- und Jugendproblem und um die Frage der Zensur.
Lausannes Film-Chronik, vom Leiter der Cinémathèque, Freddy Buache, zusammengestellt, beginnt 1898 und verläuft parallel zur Entwicklung des Films in Genf. Beide Autoren begnügen sich damit, vornehmlich aus den Zeitungsinseraten und -artikeln der Epoche Fakten chronologisch aneinanderzureihen. Wir haben es also noch nicht mit einer eigentlich geschichtlichen Darstellung des Filmwesens in der Westschweiz zu tun. Wer sich aber unter irgendeiner Rücksicht mit den Anfängen des Filmwesens in der Schweiz befassen muß, wird froh sein, hier manche Daten gesammelt zu finden. Es lohnt sich aber auch die kontinuierliche Lektüre, ergeben doch die vielen Einzelangaben und Zitationen ein anschauliches Bild der «Urzeit des Films» in unserem Lande. Mag die Zusammenstellung zuerst vor allem ein lokalgeschichtliches Interesse beanspruchen, so ist sie in ihrer farbigen Konkretheit Veranschaulichung einer Epoche, die uns schon sehr weit zurückzuliegen scheint. Es würde sich zweifellos lohnen, auch für andere Städte eine ähnliche, exakte Chronik zusammenzustellen.
SB

Neuerscheinungen

J. P. Coursodon, Keaton & Co., Cinéma d'aujourd'hui, 1964, p. 205, ill., Fr. 7.55.
Lotte H. Eisner, F. W. Murnau, Terrain vague, 1964, p. 223, ill., Fr. 25.50.
U. Gregor, E. Patalas, Geschichte des modernen Films, Sigbert-Mohn-Verlag, 1965, p. 342, Fr. 15.–.
R. Jeanne, Cinéma 1900, Flammarion, 1965, p. 250, ill., Fr. 15.55.
F. Lacassin, R. Bellour, Le procès Clouzot, Le Terrain vague, 1964, p. 154, ill., Fr. 16.10.
L. O'Leary, The silent cinema, a dutton vista picturepack, 1965, p. 160, ill., Fr. 6.35.
J.-L. Rieupeyrout, La grande aventure du western (1894–1964), Editions du Cerf, 1964, p. 496, ill., Fr. 20.40.
Elisabeth Uhländer, F. Everschor, Hrsg., Handbuch der katholischen Filmkritik, Haus Altenberg, Düsseldorf, 1965, p. 567, Fr. 41.10.
H. Baumert, H. Lohmann, H. Schneider, Hrsg., Beiträge zur deutschen Filmgeschichte, Filmwissenschaftliche Mitteilungen 1/1965, Berlin, p. 423, Fr. 11.–.

Kurzfilmhinweise

Paul Tomkovicz

Art: Dokumentarfilm, schwarz-weiß, Ton, 10 Minuten; Produktion: Office National du Film; Realisation: Roman Kroitor, 1952; Synchronisation: Deutscher Schmalfilm; Verleih der 16-mm-Kopie: Ambassade du Canada, Kirchenfeldstraße 88, 3000 Bern, Nummer 859a, gratis.
Hin und wieder kann es geschehen, daß wir irgendeinem Menschen in völlig neuer und ungewohnter Weise begegnen und näher kommen, selbst wenn äußerlich dabei nichts Besonderes geschieht, keine lebensumwandelnden Entschlüsse gefaßt und keine persönlichen Bekenntnisse abgelegt werden. Ein Ich findet ein Du. Hinter solchen Erlebnissen steht wohl ein Geheimnis, das dem der Liebe ähnlich ist. – Wenn

der Betrachter des kanadischen Films «Paul Tomkovicz, street railway switchman» («Paul Tomkovicz, der Tramschienenreiniger») echte Offenheit mitbringt, dann kann es auch hier zu einer solchen Begegnung kommen.
Sein Leben lassen wir ihn selbst erzählen, wie er es im Film tut, mit seinen schlichten und radebrechenden Sätzen, so wie man weniger zu sprechen als zu denken pflegt. Wir gehen mit ihm durch die Nacht, und dieser Gang wird zu einem Gang in seine Vergangenheit und in seine Seele. «Seit ich bin weggegangen von meinem Dorf, sind schon dreiundzwanzig Jahre, dreiundzwanzig Jahre Winnipeg, dreiundzwanzig Jahre Switchman, you see. Ich fege die Weichen, mache sie sauber, ist nicht schwer. Bin gesunder Kerl, verstehst du ... Einmal war ich in Paris, in Frankreich, you see, hab ich ganzen Sommer lang gearbeitet als Gärtner. O Winnipeg und Paris: Winnipeg ist ganz kleines Dorf dagegen, kann's verladen auf Schiebkarren und wegrollen ... Noch fünf, zehn Jahre, wird keine Straßenbahn mehr geben in Winnipeg, hat schon angefangen, die Gesellschaft mit Autobus. Keine Straßenbahn, nix Weichensteller, you see. No. Wenn das so weit ist, werde ich sein pensioniert, oder vielleicht bin ich tot, wer weiß, alter Mann, vierundsechzig Jahre, paar Jahre noch, dann ist vorbei, weiß ich?, niemand weiß, niemand. Hab lange gelebt ... Angefangen hat mein Leben auf Bauernhof. Weißes, kleines Haus am Fluß ... Habe ich immer Gänse gejagt, uff, ja damals war jung, schöne Zeiten damals, in Dorf, Kameraden, Mädchen zum Tanzen. Und da, zu alt, ja, und lange her ... Heute abend, hab ich frei, nicht Arbeit, vielleicht ich baden, vielleicht geh ich spazieren, vielleicht werd ich zu Hause bleiben, werd ich in Bibel lesen und die Zeitung ... Kaffee, schwarzer Kaffee, paar Eierchen zum Frühstück, no, kleine Pause ... Nächstes Jahr werd ich fünfundsechzig, werd ich mich zur Ruhe setzen, das ist Gesetz, werd ich mir Ruhepause gönnen, in Sommer in meinem Garten arbeiten, ein Motorrad nehmen, eine Tour machen, irgendwohin, wie mir grad einfällt. Ja, das wird nächstes Jahr sein.»
Während wir all dies hören, sehen wir den Switchman, sind wir bei ihm, wie er zur Arbeit fährt, die Weichen stellt, die Schienen reinigt und sein Frühstück nimmt. Mehr ist es nicht, was in diesem Streifen geschieht. Also haben wir es mit einem Berufsfilm zu tun? Nein, mit dem Porträt des Menschen Paul Tomkovicz in Winnipeg, des vierundsechzigjährigen Tramschienenreinigers. – Ganz beiläufig sagt er einmal über seine Arbeit: «So, Weiche bewegt sich, gut.» Und damit verleiht er der Arbeit dieselbe Würde, welche seine Persönlichkeit ausstrahlt. – Er erinnert an den Laternenanzünder in «Der Kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry, obwohl dort eine Welt der Poesie, des Symbols, des Gleichnisses, hier dagegen Realismus, die Wirklichkeit eines bestimmten Menschen mit Fleisch und Blut herrscht, dieser Mann dermaßen «da» ist, daß man glaubt, seinen Atem und seinen Herzschlag zu vernehmen. Wie Roman Kroitor in seinem schlichten Filmchen solches erreicht? Vor allem mit der Nahaufnahme, die uns ermöglicht, dabei zu sein, wenn Paul den Haltegummi von seiner Fellmütze streift, sie auszieht, die Glatze und das Gesicht reibt, die Mütze wieder aufsetzt, den Gummi überzieht, wenn er seine Würstchen und Eier zum Morgenkaffee ißt. Hier wird Dabei-Sein, gerade weil der Regisseur keine aktuellen Probleme und keine persönlichen Intentionen ins Werk hineinzutragen versucht, zum eigentlichen Mit-Sein. hst

Capitale de l'or / Die Stadt des Goldrausches

Art: Dokumentarfilm, schwarz-weiß, Ton, 25 Minuten; Produktion: Office National du Film; Exposé: Roman Kroitor; Realisation: Colin Low, Wolf Koenig, 1956/57; Direktion, Montage: Tom Daly; Aufnahme der Dokumente: Douglas Roberts; Musik: Eldon Rathburn; Verleih der 35-mm-Kopie: Columbus Film AG, Pelikanstraße 37, 8039 Zürich; Preis nach Übereinkunft.

Nur wenige Filmschöpfer brachten es zustande, mit gleich unfilmischen Mitteln, wie sie Low, Kroitor und Koenig zur Verfügung standen, mit alten Photos, halbverfallenen Bauwerken und Requisiten nämlich, ein derart filmisches Werk zu schaffen, daß man auf weite Strecken vergißt, wie «gemacht» es doch eigentlich ist. Und dabei

beschränkten sie sich nicht auf ein thematisch einfaches und rein sachliches Thema, sondern ließen eine historische und gleichzeitig legendäre Epoche, die Goldrauschzeit, vor uns erstehen.
Der Film geht von der Gegenwart aus. Kinder spielen in den Ruinen ehemals berühmt-berüchtigter und in vielen Western verewigter Bauten jener Zeit. Sie besteigen eine Postkutsche, betreten einen Saloon, erobern eine Lokomotive oder einen Dampfer. Für sie sind all diese Gegenstände, die für die Pioniere des Westens notwendige Mittel zur Fristung des Lebens und zur Verwirklichung ihrer Sehnsüchte darstellten, bloß mehr Spielzeuge. Allmählich lenkt der Film unsere Aufmerksamkeit auf Pickel, Schaufeln und Rechen, die haufenweise herumstehen, auf eine aufgeschlagene Bibel, ein Paar zurückgelassener Schuhe, ein vergessenes Kinderbettchen, ein verstaubtes Bild an der Wand. Und durch die Intensität (summierende Anordnung, Einstellungsart, Beleuchtung und Ton), in der diese Dinge uns vorgestellt werden, vermögen sie uns selbst in die Zeit hinüberzuführen, in welcher sie gebraucht wurden.
Die Postkutsche, Achse zwischen Gegenwart und Vergangenheit, die anfangs lediglich als museales Requisit dient, wird jetzt zur «Stagecoach» und erhält diejenigen Dimensionen, die der große Ford-Film ihr gegeben hat. Andere Bilder hinwieder erinnern an «Goldrush» und lassen die Welt des kleinen Gold- und Herzen-Suchers Charlie in uns lebendig werden. Der Kommentar berichtet, durch das Bild unterstützt, viel Wissenswertes über Dawn City um 1887: wie damals ein Heer von dreißigtausend Pilgern heranrückte, um eine halbe Milliarde Dollar dem Erdreich zu entreißen, wie die Stadt allein zwanzigtausend Einwohner zählte und siebentausend Schiffe den Yukon befuhren, wie jeder Einwanderer eine Tonne Proviant mitschleppen mußte, daß ein Ei zwei und ein Glas Milch fünf Dollar kosteten, wie die leichten Mädchen ihre Garderobe direkt aus Paris bezogen und wie man damals die Badewanne mit Wein füllte, wie am Sonntag alle Restaurants geschlossen blieben und (laut Kommentar) kein einziger Mord des Goldes wegen verübt wurde. An einzelnen Stellen — etwa bei der Feier ihres Nationalfeiertages — rühren Kommentar und Bilder an Tieferes. Wir erleben das Gleichnis vom zerbrechlichen Glück, vom vermeintlichen Paradies auf Erden. Wie einer Jugenderinnerung schenken die Filmschöpfer dieser heroischen Zeit ein feines und verständiges Lächeln. hst

Informationen

■ **Akademisches Filmforum 1965.** Das Akademische Filmforum der katholischen akademischen Vereinigungen der Schweiz (Schweizerischer Studentenverein, Unio Academica Catholica, Verband der Renaissance-Gesellschaften) wird 1965 zum fünften Male durchgeführt. Es ist dem Studium der neueren Tendenzen im italienischen Filmschaffen gewidmet. Die Veranstalter bitten schon jetzt, Ort und Zeit zur Kenntnis zu nehmen: 20. November, 15 Uhr, bis 21. November, 17 Uhr, in der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

■ **Visionierung von Filmen für die Jugendfilmarbeit.** Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film führt in einem Filmweekend in Bern vom 2. bis 3. Oktober 1965 eine Anzahl Filme vor, die sich für die Jugendfilmarbeit eignen. Die Beispiele stammen aus den Kategorien: Filmkunde-Filme, Beispiele zur Filmkunde, Klassische Stummfilme, Spielfilme, «Fragezeichenfilme», Filme zur Fernsehkunde. Die Anmeldungen sollen bis spätestens Samstag, 18. September, an das Sekretariat der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, Postfach, 8022 Zürich, erfolgen.